



Humanitärer Spendentransport: Acht Lkw und ein Begleitfahrzeug der Biker-Brummi-Hilfe auf dem Weg an die ukrainische Grenze.

FOTOS: GREGOR HÜHNE

Tausend Kilometer bis zum Krieg

Ein Bericht von dem Hilfstransport der Biker-Brummi-Hilfe an die ukrainische Grenze

VON GREGOR HÜHNE

Ristedt/Przemysl – Treffpunkt Ristedt (Stadt Syke) am Freitagmorgen um 4 Uhr. Hermann Munzel vom Verein Biker-Brummi-Hilfe (BBH) hat in rund drei Wochen einen Hilfstransport mit medizinischer Ausrüstung an die ukrainische Grenze auf die Beine gestellt: Acht Lkw und ein Begleitfahrzeug. Noch kurzfristiger schließe ich mich der Kolonne an, und zwar einen Tag vorher.

In Lwiw (Westukraine) plätzen die Krankenhäuser aus allen Nähten. Um dort ein Behelfs-Krankenhaus auszustatten, bringen die 14 Brummi-Fahrer Betten, Analyse-Geräte, Gehhilfen, Hygieneartikel und Medikamente in das Land. „Alles, was man für den Betrieb eines Krankenhauses benötigt“, sagt Munzel.

Es ist noch dunkel am Freitag. Die Fahrer haben wenig geschlafen, ich ebenso, doch alle sind hoch motiviert. Nach einem kurzen Briefing setzt sich die Kolonne in Bewegung. Fünf Lkw starten in Ristedt, drei stoßen bei Hannover dazu. Die Zugmaschinen stammen derweil von verschiedenen Speditionen: Guse aus Weyhe, Rodenberg aus Achim, Koberger aus Ilse und Autohaus Matthias Werner (Weyhe).

Auf dem Weg nach Przemysl

Ich fahre auf dem Zug von Werner Wördemann mit, der von der Spedition Detmers-Janssen aus Bassum für den humanitären Hilfstransport zur Verfügung gestellt wird. „Tempomat rein und lass brummen“, freut sich der langjährige Fernfahrer auf die Tour. Die 510-PS-Maschine wird für die kommenden drei Tage unser Zuhause sein. 1200 Kilometer liegen vor uns bis zum Ziel. Die Männer der Biker-Brummi-Hilfe bringen die Fracht in die polni-



14 Fahrer und ein Reporter: Gregor Hühne (Kreiszeitung, 2.v.l.) begleitet die Hilfskolonne um die Fernfahrer Werner Wördemann (v.l.), Hans-Martin Ens und Henry Hanisch (Vorstand BBH).

sche Stadt Przemysl, keine zehn Kilometer von der ukrainischen Grenze entfernt. Dort übernimmt die lokale Spedition Tomalo Trans die Ladung. Das Unternehmen betreibt einen Umschlagplatz für Hilfslieferungen und fährt sie regelmäßig in das Kriegsgebiet. Laut Mitarbeiter Andriy Tushnytskyy sind es bereits seit Beginn der russischen Invasion 150-Hilfs-Lkw-Fahrten, dazu sollen 24 am Samstag folgen.

Doch zunächst müssen wir ankommen. Am Horizont geht vor uns die Sonne auf am Freitagmorgen über der Autobahn 7. Wir fahren ihr entgegen und hoffen auf eine bessere Zukunft, während sich unsere Zeit dem Krieg nähert.

Hinter Hannover rastet die Kolonne. Die restlichen Lkw sind dazugestoßen. Wir sind vollzählig. An allen Lastwagen samt den Anhängern sind Aufkleber für die Tour angebracht. Ein rotes Kreuz und das Logo der Biker-Brum-

mi-Hilfe zeigen, dass hier ein Hilfstransport als Kolonne Richtung Osten rollt. Menschen winken uns, einige hupen uns freudig an. Doch wir sind nicht die Einzigen, die sich auf den Weg gemacht haben. Hunderte Autos privater Initiativen fahren während der gesamten Reise an uns vorbei. Bedrückt mit Friedenstauben, Ukraine-Flaggen und Schriftzeichen sind sie auf dem polnischen Teil der Strecke in kleinen Gruppen zuhauf unterwegs. Sie kommen aus Italien, den Niederlanden, Schweden und vor allem aus Deutschland.

Europa steht solidarisch hinter der Ukraine

Werner und ich sind beeindruckt von der Hilfsbereitschaft, die wir irgendwann nicht mehr zählen. Die Solidarität in Europa scheint riesig groß zu sein. Am ersten Tag fahren wir rund zwölf Stunden und stehen weitere fünf Stunden in einem Mega-

Stau. Nichts bewegt sich mehr auf der A4 vor Breslau. Die Unterbrechung wirbelt den Zeitplan durcheinander und zerrt an der Konzentration. „Der Klassiker, dann kommt etwas Unvorhersehbares“, sagt Munzel gelassen, der bereits mehrere Hilfstransporte organisiert und geleitet hat. In der Regel fährt die BBH Spenden nach Südosteuropa.

Später erfahren wir den Grund für den Stau. Vier Menschen sollen bei einem schweren Unfall gestorben sein. Waren es Helfer? Stille – wir werden noch oft nachdenklich auf der Fahrt.

Eine Zufallsbegegnung auf einem Rastplatz wird nachhalten. Neben uns parkt ein

einziges Gabelstapler springt nicht an. Arbeiter stehen rum, rauchen. Zwei Stunden tut sich wenig. Plötzlich geht es schnell. Ukrainische Lastwagen fahren rückwärts an die Container der BBH-Brummis. Der Inhalt wechselt über Rampen in wenigen Stunden die Fahrzeuge.

Die ukrainischen Eheleute Roksoliana und Ivan Scad koordinieren die Ziele der Hilfsgüter, die in Przemysl ankommen. Sie bedanken sich bei den deutschen Freunden für die Spenden und freuen sich über die benötigte Lieferung der BBH. Für uns ist die Mission erfüllt: Wir fahren zurück, für viele andere geht es weiter. Während unserer Heimreise kommt uns eine andere Kolonne entgegen. Es sind Militär-Lastwagen. Im Gepäck: Panzerhaubitzen.

Zuhause bemerken wir die mittelbaren Auswirkungen des Krieges, und zwar über die Treibstoffpreise. Am Ende der Reise muss auch Werner an die Zapfsäule. Rund 2500 Kilometer liegen hinter uns. Der kostenfrei zur Verfügung gestellte Lkw von Detmers-Janssen soll wieder vollgetankt auf den Hof, so ist Absprache. Werner steuert eine Tankstelle in Stuhr an. 439 Liter gehen in den linken Tank, 216 Liter in den rechten. So kommen 1388 Euro zusammen. Insgesamt fasst die Maschine 1300 Liter, erzählt mir Werner. In Polen (Zloty) kostet Diesel umgerechnet etwa 1,60 Euro, in Deutschland rund 2,25 Euro.

Bescheiden und ehrenamtlich

Wie viele der 14 ehrenamtlichen Fahrer auf dem Spendentransport der Biker-Brummi-Hilfe ist auch Werner im Rentenalter und könnte seinen Ruhestand genießen. Warum fährt er also mit? „Ich tue es für den guten Zweck“, sagt er mit festem Blick. Seit 1977 ist er Fernfahrer. „Ich muss arbeiten. Das ist mein Ding.“ Stunden über Stunden am Steuer sitzen und wenig schlafen, um anderen zu helfen. Für ihn ist das selbstverständlich, für mich nicht. Viele Menschen tun wenig und reden viel. Bei den Brummis ist es andersrum, habe ich das Gefühl. Niemand aus der Gruppe prahlt mit dieser Leistung, die Anerkennung verdient.

Tempomat rein und lass brummen.

Fernfahrer Werner Wördemann



Zum Ziel: Verladeplatz im polnischen Przemysl.



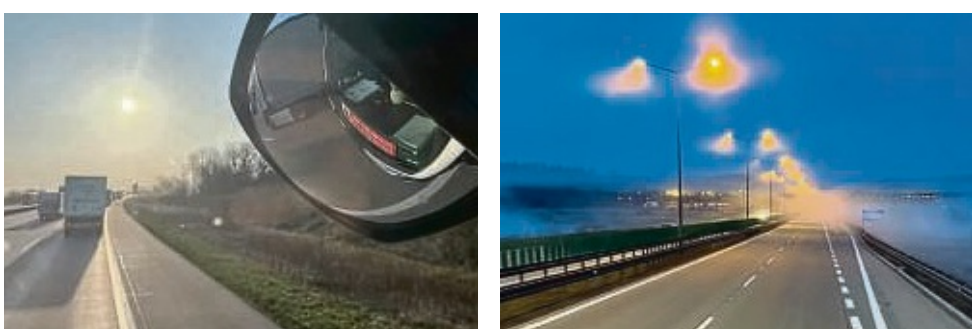
In Containern: Alles für ein Behelfs-Krankenhaus.



Koordination Ukraine-Hilfe: Roksoliana und Ivan Scad.



Will für sein Land kämpfen: Ukrainischer Fernfahrer.



Fahren Tag und Nacht: Die Hilfskolonne der BBH legt rund 2500 Kilometer zurück.



Panzerhaubitzen: Verstärkung für die Nato-Ostflanke.